

Das Reichen der Vier.

Roman von A. Conan Doyle. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Nun, ich habe oftmals in meinem Leben meinen Sinn auf etwas gelegt und niemals habe ich etwas nicht durchgelegt. Aber es dauerte lange Jahre, bis meine Zeit kam. Ich sagte Ihnen schon, daß ich von der Medizin etwas aufgeknappt hatte. Eines Tages, als Doktor Somerton am Fieber krank lag, wurde ein kleiner Eingeborener zu mir gebracht, welchen Sträflinge im Waide gefangen hatten. Er war todkrank und hatte sich eine eunische Stelle gesucht, um zu sterben. Ich besah ihn zu behandeln, obgleich er so giftig war, wie eine junge Beyer, und nach einigen Monaten hatte er sich gebessert und konnte gehen. Damals sagte er eine Art von Vorlesung für mich und wollte nicht mehr in meiner Wald zurückkehren, sondern blieb immer in der Nähe meiner Hütte. So lernte etwas von seiner Sprache, und darüber war er noch mehr entzückt.

andern in die Patsche bringen, — und bald fand ich, daß er die Anwesen nicht hatte. Dann versuchte ich auf mancherlei Weise, ihn zu fassen, aber er war schlau und hatte immer zwei Preisbögen bei sich, außer seinen Söhnen und seinem indischen Diener.

Eines Tages aber wurde mir gesagt, daß er im Sterben liege. Ich eilte sogleich nach dem Garten, halb wachsend, darüber, daß er mir so entschließen sollte. Als ich durch das Fenster hinein sah, erblickte ich ihn auf dem Bett, auf beiden Seiten neben ihm seine Söhne. Ich wäre hinein gekommen und hätte es auch mit dem Dreien aufgenommen, aber eben, als ich nach ihm sah, sank sein Kinn herab und ich wußte, daß er tot war. Aber in dieser Nacht kam ich doch noch in sein Zimmer und durchsuchte seine Papiere, um irgend eine Notiz zu finden, wo er unseren Schatz verborgen habe. Ich fand jedoch keine Zeile und ging fort, so verbittert, wie wütend, als mir ein Mensch sein kam. Ego ich das Haus verließ, dachte ich daran, wenn ich jemals mit meinen indischen Freunden zusammen kommen würde, so wäre es eine Genugthuung, zu wissen, daß ich ein Zeichen meines Paffes zurückgelassen hätte. Deswegen fragte ich das Zeichen von uns Bieren, wie es auf dem Plane stand, auf ein Stück Papier und heftete es auf die Leiche an. Ich konnte den Obersten nicht ertragen, daß er ins Grab gelegt werden sollte ohne ein Zeichen von den Leuten, die er betraut und betrogen hatte.

Tonga, wie er hieß, war ein tüchtiger Bootsmann und besaß ein großes, geräumiges Boot. Ich sah, daß er mir so ergeben und alles für mich zu thun bereit war, und darin erblickte ich eine Hoffnung auf Entkommen. Ich sprach mit ihm. Er sollte in einer bestimmten Nacht sein Boot an einer einsamen Stelle anlegen, welche niemals bewacht wurde, und dort mich erwarten. Ich gab ihm Anweisung, verschiedene Wassergeräthe, Kolossnüsse und süße Kartoffeln einzuladen.

Wir lebten davon, daß ich den kleinen Tonga auf Jahrmärkten und bergelichen als schwarzen Menichstreffler vorzeigte. Er trug rohes Fleisch und tanzte seinen Kriegstanz, und so hatten wir immer jeden Tag einen Hut voll Groischen. Ich erfuhr immer noch, was in Pondicherry-Lodge vorging, und während einiger Jahre war nichts Neues zu hören, ausgenommen, daß sie nach dem Schatz suchten.

Endlich aber kam das lange Erwartete. Der Schatz war gefunden worden. Er war oben unter dem Dach des Hauses, in Mister Bartholomäus Sholto's chemisches Laboratorium verborgen gewesen. Ich kam sogleich und sah mir den Strich an, aber ich sah kein Mittel, mit meinem Stelzfuß hinaufzukommen. Indessen erfuhr ich wenigstens, daß sich im Dach eine Fallthür befand, sowie auch, wann Mister Sholto pfeifte. Nun schien mir die Sache mit Tonga's Hilfe leicht ausführbar zu sein. Ich nahm ihn mit mir mit einem aufgewundenen langen Tau, das er über die Schultern legte. Er konnte klettern wie eine Kage, und bald war er auf dem Dach. Zum Unglück aber war Bartholomäus Sholto noch immer im Zimmer.

Er war treu, der kleine Tonga, niemand hatte jemals einen treueren Genossen. In der bestimmten Nacht lag sein Boot am Ufer. Zufällig war aber eine Wache dort in der Nähe, ein nichtswürdiger Menich, der niemals eine Gelegenheit verläßt hatte, mich zu beleidigen und zu mißhandeln. Schon lange hatte ich ihm Rache geschworen, und jetzt war die Gelegenheit günstig. Er stand am Ufer und wandte mir den Rücken zu. Das Gewehr trug er auf der Schulter. Ich suchte einen Stein, um ihn tod zu schlagen, konnte aber keinen finden. Da kam mir ein toller Gedanke, und ich wußte, wo ich eine Waffe finden konnte. Ich legte mich in der Dunkelheit nieder und schaltete meinen Stelzfuß ab. Mit drei langen Sägen war ich hinter ihm. Er wandte sich um und legte das Gewehr an, aber ich traf ihn mit Wacht auf die Stirn und schlug ihm den Schädel ein. Sie können noch jetzt die Spur an dem Holze entdecken, wo ich ihn getroffen habe. Wir fielen beide miteinander nieder, denn ich konnte das Gleichgewicht nicht halten, aber als ich mich wieder aufrichtete, lag er ganz ruhig. Ich machte, daß ich ins Boot kam, und eine Stunde darauf waren wir draußen in der See.

Tonga glaubte, etwas sehr Kluges zu thun, indem er ihn tödtete, denn als ich am Seil hinaufgestiegen war, stieg er so stolz empor wie ein Truthahn. Als ich ihn mit dem Strick bearbeitete und wegen seines Blutrindes anzugute, war er sehr verwundert. Ich nahm die Rute mit dem Schatz und ließ sie hinab, dann glitt ich selbst hinab, nachdem ich zuvor das Zeichen der Vier auf dem Tisch zurückgelassen hatte, um damit anzudeuten, daß die Anwesen endlich in die Hände derjenigen gekommen seien, welche das meiste Recht auf sie haben. Dann zog Tonga das Tau wieder herauf, schloß die Fallthür und ging auf demselben Wege hinab, wie er heraufgekommen war.

Tonga hatte alle seine irdische Habe und seine Waffen mitgebracht. Unter anderen Dingen hatte er auch einen Speer von Bambusrohr und einige andamanische Kolossnüssen mitgebracht, aus welchen ich eine Art von Segel machte. Zehn Tage lang fuhr wir umher auf gut Glück, am ersten wurden wir von einem Handelschiff aufgekommen, welches mit malayischen Wägern von Singapora nach Dscheddah ging. Das war eine tolle Wande, aber Tonga und ich kamen ganz gut mit ihnen aus. Sie hatten eine sehr gute Eigenschaft, sie ließen uns allein und stellten keine Fragen.

Ich glaube, nun habe ich Ihnen nichts mehr von Bedeutung zu sagen. Ich hatte gehört, daß Smith's Dampf, die Aurora, ein sehr schnelles Boot sei, deshalb machte ich mit Smith einen Paktel und verpackte ihm eine bedeutende Summe, wenn er uns sicher auf das Schiff bringen werde. Er mochte ich wohl denken, daß etwas nicht ganz richtig sei, aber von meinem Geheißniß wußte er nichts. Alles das ist

Nun, wenn ich Ihnen alle Abenteuer erzählen sollte, welche ich mit meinem kleinen Kameraden durchgemacht habe, könnten Sie bis morgen früh hier sitzen. Wir freuten da und dort in der Welt umher. Immer fand sich wieder etwas, was uns von London fern hielt. Die ganze Zeit über verpaß ich nicht meinen Zweck. Er trümete von Sholto. Hundert mal habe ich ihn im Schlaf getödtet. Endlich aber, vor drei oder vier Jahren, kamen wir nach England. Es fiel mir nicht schwer, zu ermitteln, wo Sholto wohnte, und ich begann meine Nachforschungen danach, ob er den Schatz verkauft oder noch bei sich habe. Ich befreundete mich mit einem, der mir helfen konnte, — ich werde seinen Namen nennen, denn ich will keinen

bauerlich; ihn selbst, dem man einen leichten Sieg versprochen, ärgerte die parlamentarische Schlappe demogen, daß er in höchst unparlamentarischer Weise darüber lachte und wettete. Fügen wir noch hinzu, daß die Aufsätze, die er für Monatschriften über Marine-Angelegenheiten verfaßte, sich durch Klarheit und Logik auszeichneten, so wird der Superlativ des Lobes nicht, den ihm Lord Charles Beresford spendete, begreiflich. Die drei bezahllichen Felicitationsgramme, die seitens des deutschen Kaisers in London anlangten, beweisen, daß dem kaiserlich britischen Admiral der Flotte der Wert des Mannes nicht entgangen war.

Das Rondo-Roll am Rhodanus-See. In der letzten Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft berichtete Herr Werners über das Rondo-Roll im deutschen Gebiet am Rhodanus-See. Der Name „Rondo“ kommt eigentlich nur dem südlich wohnenden Teile des Stammes zu. Dieser gehört zum Rhodanus-Roll, das die Gebiete vom Sambesi bis zu den Zingitonen-Bergen bewohnt, und sieht sich sprachlich mit diesem in Zusammenhang. Die nördlichen Rondo sind nach einer alten Uebersetzung „der Sonne nach“, das heißt also von Osten her in ihre jetzigen Wohnplätze eingemwandert, wobei sie der Sage gemäß ein Volk angezogen haben sollen, welches das Feuer noch nicht kannte. Die große Witterung, die sich im 16. Jahrhundert in Afrika vollzog, hat die Rondo nicht berührt, denn das Land ist nordwärts von der arifonischen Ebene durch die Zingitonen-Berge, nach Süden hin vom Rhodanus-See begrenzt und bildet, dank seiner günstigen geographischen Lage, eine Welt für sich. So konnte naturgemäß in diesem abgelegenen Winkel das Volk sich eigenartig entwickeln und im Laufe der Zeit auf einen verhältnismäßig hohen Kulturstand gelangen. Die Farbe ist bei den am See wohnenden Rondo dunkler als bei den Gebirgsbewohnern, was sich als Folge einer Vermischung der letzteren mit umliegenden Stämmen bezieht. Das Hauptkorn ist fast ausschließlich Weizen, bei den Männern kurz gekoren und für den weite Export, während bei den Frauen und Mädchen dagegen färbes eis roth, was zu der schwarzen Gesichtsfarbe ganz gut paßt. Wurzeln fehlt ganz, während die übrige Bebauung aus Flachs besteht. Obgleich man vertriepelt Kinder nicht tödtet, sieht man selten auf Mißbildungen. Zäsurwunden finden sich bei den Weibern häufiger als bei den Männern. Diese besitzen vorzugsweise aus quadratischen Wurzeln, die auf Rücken, Schenkel und im den Nacken herum eingehet werden. Nach vor kurzer Zeit gingen die Rondo so gut wie unbesiegt, höchstens bestieten sie an einige Beibringe ein paar Bananenblätter. Die Frauen tragen zwar im allgemeinen selbstgefertigte und mit Figuren bemalte Bindenzug, nicht selten jedoch ebenfalls nur einen Blattschurz. Herporragen entwickelt ist bei den Rondo das Geschlechtsleben. So errent sich z. B. die Freundlichkeit einer ganz besonderen Werthschätzung. Einmal ausgeprägt ist die Liebe zwischen den verschiedenen Geschlechtern. Durchaus nicht ungewöhnlich ist Selbstmord, der häufig aus Gram über den Tod eines geliebten Weibes, eines Kindes, in selbst über das Eingehen einer Heilungsbahn geht wird. Meistens geht die Selbstmörder ins Wasser, um sich von einem der sogleich herumschwimmenden Froschballe verdrängen zu lassen. Bei einem Kriegesfälle werden ummüde Grenzstämme bernen und die etwa gefangenen Weiber und Kinder später wieder freigelassen. Die Stellung der Frau ist ungewöhnlich hoch. Vor dem Geiz ist die Frau dem Manne vollkommen gleichgestellt und die Schädigung einer Frau wird sogar härter gestraft als die eines Mannes. Bei der Wahl eines Gatten läßt man den Mädchen ein freies Willen. Geizwischen zwischen nahen Blutsverwandten, namentlich zwischen Onkel und Nichte oder Geschwisterkindern, wird streng verboten. Die Frauen und Mädchen halten sich in den Hütten auf, während die allerdings nicht sehr schwere Last der Feldbestellung ganz den Männern zufällt. Ein sehr eigenwilliger Aberglaube wirkt seinen Schatten auf das Verhältnis der Schwiegereltern zum Schwiegerbräutigam. Diese darf den Schwiegerbräutigam nach der ersten Vorstellung nie wieder sehen, weil sein Anblick ihren Kindern Unglück bringen würde. Eine hohe Ehrsüchtigkeit setzt auch die Wonnafälle des Rondo. Wie bei den alten Römern wird die Ehenfrau die der Mond bagogen als Frau behandelt. Nicht wenig ist die Auffassung, daß sich die Sterne des Morgens in Hauttopfen verwandeln. Bei den Gerichtsverhandlungen spielt die Eidesformel eine große Rolle; sie lautet: „Ich will mit den Meinigen nach an diesem Tage in die Unterwelt abgerufen werden, wenn ich die Unwahrheit sage.“ Auf sein Heim legt der Rondo großen Werth. Die Häuser sind steil und sehr gleichmäßig gebaut. Als Material dient der besonders hagar angeformte indische Bambus, welcher einer Art kleiner Schmiegel. Die Stämme für das Dach sind 100—120 Fuß lang und werden sehr sauber gehalten. Der Baum wird an die Bananenpflanzungen gebracht, auf die die außerordentliche Sorgfalt verwendet wird, da die Banane, die in diesen Arten gezogen wird, das Hauptnahrungsmittel bildet. Aber auch andere Bäume, im ganzen 14 Arten, werden von dem Rondo gezogen. Hierunter befinden sich Loge Pflanzen, die zum Schmuck der Landstrassen dienen. Soweit die Rondo über-

haupt Fleisch genießen, haben sie dies in den meisten Fällen erst von den Europäern gelernt. Ihre weiche Nahrung kennzeichnet am besten eine von ihnen angeordnete Lebensart: „Wir können nicht lange von Hause fortbleiben.“ Trotzdem haben sie sich bisher gegen die Einfälle der jaluartigen Räuber tapfer vertheidigt.

Ein neues Klavier-Pedal. In Köln führte kürzlich der Klaviervirtuose Max Schwarz das von Herrn Louis Noebe in Gomburg v. d. S. erfundene viertheilige Koppel-Pedal einem größtentheils aus Sachverständigen bestehenden Publikum vor. Wie der erläuternde mündliche Vortrag und die gewöhnlich praktischen Beispiele erweisen, läßt sich der Gebrauch des Noebe'schen Pedals von jedem geübten, verständigen Pianisten in kurzer Zeit erlernen; dasselbe bietet anderen ähnlichen, wegen ihrer Komplexität nicht in die Praxis aufgenommenen Erfindungen gegenüber den Vortheil, daß die vier in Gruppen zusammengelegten Pedale durch Koppelung mittels einfachen Fußtritts wie die gewöhnlichen Klavierpedale gebraucht werden können. Noebe's Einrichtung gewährt die Möglichkeit, einzelne Noten oder Accorde länger klingen zu lassen, ist es im Maß der Mittelage oder im Diskant; ein Theil der Töne kann durch Hebung einzelner Pedale verstimmt oder abgeschwächt werden, durch Anwendung der Pedale lassen sich ganz neue, eigenartige Crescendo-Effekte erzielen; schließlich gestattet die Einrichtung, daß dem Vierhändigspielen jeder der beiden Spieler selbständig bedarfieren kann. Es zeigte sich bei der Vorführung der Beispiele, daß die Noebe'sche Bedienung dem verständnisvollen Pianisten eine Reihe ganz neuer Ausdrucksmittel bietet, mit deren Hilfe es überhaupt erst möglich wird, viele Stellen in den Kompositionen der Klaviermeister im Sinne der letzteren auszuführen.

Für Briefmarkensammler. Dem Vernehmen nach sollen die bei den deutschen Postanstalten in Afrika zur Ausgabe gelangenden Postwertzeichen einen den Werth in der Hauptwährung angegebenden schwarzen Heberdruck erhalten, wobei 3 Pf. 2 Hebr., 5 Pf. 3 Hebr., 10 Pf. 5 Hebr., 20 Pf. 10 Hebr., 30 Pf. 15 Hebr. gerechnet werden. Diese Wertzeichen sollen nur zum Fernverkehr der Postämter, die in Deutsch-Afrika ein- geliefert werden, Verwendung finden, bei der Aufstufung im Reichspostgebiete dagegen unzulässig sein.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Es liegen uns wieder eine Anzahl von Rezensionen (16—25) des trefflichen, aus der Feder von A. v. Schwaninger'scher Feder hervorgehenden, groß angelegten Alpenverlexes „Alpen-Alpenländer“, zur Beurtheilung vor (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart), das wir sehr gern zur Reizeubereitung für Alpenfahrer empfehlen können. Es ist mit großer Sachkenntnis und Gründlichkeit, dabei anregend und elegant geschrieben und bietet bei vortheilhaftiger Illustration alles, was dem Alpenbeucher zu wissen wünschenswerth sein kann — nicht zu vergessen die außerordentlich nützlichen Spezialanleitungen zu lohnenden Alpentouren.

Heft 3536 der Deutschen Roman-Zeitung, redigirt von C. v. Leizner, Verlag von D. Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Die beiden Himmelfahrer. Roman von Graf v. Bredow. — Auf der großen Landstraße. Roman von D. Schobert. — Ein Unglücksfeld. Roman von R. W. Saccaro. — Verlobt. Roman mit der Wammer erinnert. Ein tolle Geschichte von R. von Kolleneck. — Barcolio und Jani. Eine Studie von M. von Eichen. — Gedichte, literarische Besprechungen u. v. a.

In Müller's Verlag, Leipzig, erschien folgende eine Karte der Strecke Wien-Berlin, freigezogen in elegantem Umschlag eingeleigt, bietet jede sofort freigelegte Seite bei einem Wegabhalt von ca. 20 Kilometer eine äußerst bequeme Einsicht, ohne daß die Marschbewegung unterbrochen zu werden braucht. Die Karte gewährt jedem Sporteman (Belociphist, Reiter, Jäger, Fußgänger u.) eine hierüber unentbehrliche Hilfe und kostet nur 3 Mark.

Eingegangene Bücher. Bezeichnung nach Auswahl vorbedalten:

Grundlinien des Konfirmanden-Unterrichts nach Dr. Martin Müller's kleinem Katechismus von Theodor Schuberl. (Galle, Hildesheim.) Klein, Arithmetik, Weber's Arithmetik (Katholisch). Klein, Arithmetik, 2. Aufl. (3 M.); Brewer, Arithmetik, 4. Aufl. (3 M.); Jäger, Rechenbuch, 2. Aufl. (2 M. 50 Pf.); Jäger, Rechenbuch, 5. Aufl. (2 M. 50 Pf.); Webber, Meteorologie, 3. Aufl. (3 M.). — Inmännlich erschienen im Verlage von J. J. Weber (Leipzig). Der Valutenausgleichungsfall. Ein Beitrag zur Lösung der Währungs- und Schuldsatz-Frage von Otto Heineke. (Leipzig, Hölberg.)

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Heising in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.





die Wahrsheit, und ich sagte sie Ihnen, meine Herren, nicht, um Sie zu amüsieren, — denn Sie haben mir einen bösen Streich gespielt, — sondern, weil ich glaube, daß es meine beste Verteidigung ist, wenn ich nichts zurückhalte, sondern die ganze Wahrheit es wissen lasse, wie schlecht ich selbst von Major Scholtz behandelt wurde, und wie unschuldig ich an dem Tode seines Sohnes bin.“

„Eine merkwürdige Geschichte,“ sagte Holmes. „Ein guter Stoff für einen außerordentlich interessanten Roman. Aber in dem letzteren Theil Ihrer Erzählung ist mir nichts neu, außer, daß Sie Ihr eigenes Tau mitgebracht haben. Das wußte ich nicht. Uebrigens hatte ich geglaubt, daß Longa alle seine Pfeile verloren hatte und doch konnte er noch einen auf uns in dem Noth abjuchsen.“

„Er hatte sie alle verloren, Herr, außer dem einen, der sich zufällig in seinem Wafersack befand.“

„Ah, richtig,“ sagte Holmes. „Darum hatte ich nicht gedacht.“

„Wünschen Sie noch über irgend einen andern Punkt Auskunft?“ fragte der Sträfling freundlich.

„Ich glaube nicht, ich danke Ihnen,“ erwiderte Holmes.

„Nun, Holmes,“ rief Jones. „Sie sind ein Mann, dem man bei guter Raune erhalten muß, und wir alle wissen, daß Sie ein Kenner des Verbrechens sind. Aber Pflicht ist Pflicht, und ich bin sehr weit gegangen, indem ich that, was Sie und Ihr Freund verlangten. Ich werde mich begladiger befinden, wenn wir unjener Erzähler hier sicher hinter Schloß und Riegel haben. Die Drohsache wartet noch immer und unten sind zwei Inspektoren. Ich bin Ihnen sehr verbunden, meine Herren, für Ihren Beistand. Natürlich wird man Sie bei der Gerichtsverhandlung nöthig haben. Gute Nacht, meine Herren!“

„Gute Nacht, meine Herren!“ rief Jonathan Small.

„Nun, hören Sie, Small,“ bemerkte Jones im Hinausgehen, „ich werde doch ein wenig darauf achten, daß Sie mich nicht mit Ihrem Stiefel Fuß niedertrüpfen, wie jenen Mann auf der Andamans-Insel.“

„Ja, und das ist das Ende unseres kleinen Dramas,“ bemerkte ich, „nachdem wir einige Zeit schweigend geredet hatten. „Ich fürchte, es wird der letzte Fall sein, bei dem ich das Vergnügen haben werde, Ihre Methode zu studiren. Miß Morstan hat mir die Ehre erwiesen, mich als ihren zukünftigen Gemann anzunehmen.“

Holmes schaute nachlässig. „Das habe ich befürchtet,“ sagte er. „Ich kann Ihnen wirklich nicht gratuliren.“

„Ich war ein wenig verlegt.“

„Haben Sie einen Grund, meine Wahl zu mißbilligen?“ fragte ich.

„Durchaus nicht! Ich glaube, sie ist eine der reizendsten Damen, die ich je gesehen habe, und könnte sehr nützlich sein bei einem Unternehmen wie das, welches wir eben beendigt haben. Sie hat entschieden Talent dazu. Denken Sie daran, daß sie diesen Plan von Agra allein von allen Papieren ihres Vaters aufbewahrt hat. Aber die Sache ist ein aufregendes Ding, und was aufregend ist, steht im Widerspruch mit jener wahren kalten Vernunft, die ich über alles hochschätze. Ich werde niemals heirathen, außer wenn es gelänge, meine Ansichten umzuwandeln.“

„Ich denke,“ sagte ich lachend, „daß meine Ansichten die Probe bestehen werden. Aber Sie sehen mich aus!“

„Ja, die Reaction hat begonnen. Ich werde eine Woche lang so halten wie ein Kappen jein.“

„Seltmann,“ sagte ich, „wie Perioden von dem, was ich bei einem andern Manne Schlafheit nennen würde, bei Ihnen mit Ausbrüchen glänzender Drahtarbeit abwechseln!“

„Ja,“ erwiderte er, „in mir ist der Stoff zu einem feinen Zimmeler und auch zu einem sehr stinken, gewandten Würstchen enthalten. Dtt denke ich an die Strophen des alten Goethe:

Schade, daß die Natur mir ein en Menschen aus dir schuf,  
Denn zum würdigen Manne war und zum Schelmen der Stoff.“

Uebrigens, was diese Geschichte in Normood betrifft, so sehen Sie jetzt, daß sie, wie ich vermutete, einen Verbindeten im Hause hatten, und das konnte kein anderer sein als Val Rao, der Diener. Somit hat Jones wirklich die unbestrittene Ehre, einen Fing in seinem großen Netz gefangen zu haben.“

„Die Theilung scheint mir unbillig zu sein,“ bemerkte ich. „Sie haben alle Arbeit in dieser Sache vollbracht. Ich besomme eine Frau, Jones fällt die öffentliche Anerkennung zu — was aber bleibt für Sie?“

„Für mich,“ sagte Holmes, „bleibt immer noch die Cocain-Kasche.“ Und er streckte seine lange, weiße Hand nach derselben aus.

Ende.

„Sie waren wohl lange kränken?“ fragt Ruß, nachdem alle auf das Wohl Verzicht getrunken.

„Genau fünf Jahre,“ erwiderte er, „aber erfolgreiche Jahre.“

Der weitwärtige Haupt zurückwendend, lehr er hinzu: „Der Reich vermag viel, wenn er nur ernstlich will! Nicht wahr, Herr Walter, das können Sie aus eigener Erfahrung bestätigen? Gebenken Sie noch unierer letzten Begegnung?“

„Am — am — Neuen See?“ entrikt er sich Walter.

„Am Neuen See,“ wiederholt bedeutungslos der Alte.

Aber diese fliegen zu dem Gellertreter hinüber, der ein Bild komischer Bewandlung bietet. Höchstens verriet er auf, läßt mit voller Wucht die gefüllte Hand auf den Tisch fallen, daß alle Gellertreter flüchten, und schreit, hochroth im Gesicht, zu dem Greis hinüber: „Ja, da heißen Sie auch gar nicht — Seltmann?“

„Wer hat denn das je behauptet?“ erwidert er staunend und bestürzt zugleich der alte Herr. „Mein Freund Seltmann — für dessen Doppelgänger ich freilich zeitweilig galt — ist seit Jahren tot. Ja, durch diese Heftigkeit meine die lächerlichsten Auspropos auslände.“

„Immer noch erregt,“ schlägt sich Walter vor die Stirn und flücht: „Bin ja lange Jahre in solch einem Irrthum zu leben! Herr, warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

„Ja, um des Himmels willen — wozu sprechen Sie denn?“

„Nun, von unierer Begegnung am Neuen See. Da rief ich doch aus genauen Seltmann, als ich Sie erbliekt!“

„Ach, better, Freund, das habe ich in meiner damaligen Stimmung wohl überhört.“

„Und ich suchte Jahre unter allen Lebenden...“

„Und toben Seltmannen,“ fällt Ruß lachend ein.

„Aber better Herr — Herr...“

„Hollmann,“ erwidert der Greis.

„Allo, better, Herr Hollmann, vorher wußten Sie denn, daß ich an jenem bedenklichen Abend irgendwas am Ende meiner Welt-heit war?“

Die großen, kornen Augen richten sich voll auf den Fragenden und einheimelnd weit klingen die Stimme des Mannes, während er spricht:

„Jünger Freund, es stand Ihnen an der Stirn geschrieben. — Ein Verlierer, der unter herbstlichem Himmel, in nächster Stunde sich — ganz allein aus der Hand am Neuen See hebt, dem ist nicht wohl in jeder Welt. Ganz recht, mir war in dem man nicht better. — Was ich nicht auch, wie Sie, ein Opfer dieser gewissenlosen Spekulation? Sie blühten nur Ihr Vermögen ein, ich aber auch noch meine kaufmännische Ehre. Ich war zwischen die

Wahl gestellt, entweder unter helleben ausstimmlichen Verhältnissen hier zu bleiben, ohne Aussicht, jemals meine geschäftlichen Verbindlichkeiten einlösen zu können, oder auf gut Glück nach Amerika zu gehen, wie damit die Ehre erkaufend, meinen kaufmännischen Ruf wieder herzustellen. Witten in diesem Kampf — es handelte sich ja nicht nur um mich allein — laugten Sie vor mir auf, mit jenen untrüglichen Zeichen an der Stirn, die nur die Verzweiflung mit Flammenhaftigkeit ausdrückt, und da wußte ich mit einem Schläge, was ich zu thun hatte. So waren wir einer dem andern zum Ziele erklaren.“

Wußt, welcher der neuen Ideen während Walter's Erzählung mit der höchst kümmerlichen, während eines Gellertreterausbruchs doch nicht ganz unterdrückten, geteilt wurde, zu dem Greis ausflaren Worte des alten Mannes in ernste Stimmung. Es mochte ihm diese Begegnung am Neuen See doch in eigenhämlicher Beleuchtung ercheinen, ihm auch klar werden, daß sich nicht alles im Leben mit einem Scherz abthun läßt.

Hellmuth und Heinsdorf saßen gleichfalls nachdenklich vor sich hin und erlerter mochte seinen Betrachtungen in den Worten Ruß's. „Nun, Walter, so unrecht hastest du nicht, von — oben gesandt scheint mir der Freund doch —“

„Und von — drüben auch,“ stierte Ruß.

Walter sieht sich wie ein Erwohrender, dem durch eine lange Nacht lebhaft geträumt, er könne fliegen und sei in nie gelangte, vom Sonnenlicht umflutete, der Göttheit nahe Regionen getarben —

Er ahmet, wie aus absteifer Brust tief auf und fährt mit der Hand über die Stirn, die alten Gedanken für immer aus aus seinem Gedächtnis zu bannen.

Die Pause, welche entstanden, unterbricht Ruß durch den Ausruf:

„Schod Schwestern! Walter, der Selt ist unser! Eigentlich kommt er Ihnen zu, Herr Hollmann, dem Freunde aus der vierten Dimension. Ja ja, ich sehe schon, ich rede für Sie in Räthseln; bei den zehn Tausen Selt löst sich auch für Sie alles.“

„Ich halte mein Wort unter einer Bedingung,“ wies Walter ein, „daß damit der Gellertreter auf ewig begraben werde!“

Ruß erhebt sich, breitet segnend die Arme aus und spricht salbungsvoll:

„Requiescat in pace!“

Ende.

(4)

### Der Freund aus der vierten Dimension.

Von A. Milas-Gersdorff.

Walter jedoch bezog diese laute Heiterkeit nur auf sich und geringfügig die Klagen ausend, rationalisire er: „Nun ja, ich hätte mich denken können, daß ich euch nicht mit ein paar Worten plausibel machen kann, was mich monatelanges ernstes Studium machen hat. Ihr müßt also denken, was ihr wollt! Ich habe mich durch diese Auslegung Mühe verfaßt und wenn wollte ich nicht. Dem es von euch gelangt, mir den Vorgang in anderer Weise aufzuklären, dem gebe ich freudigen Herzens von dem Wob aus zehn Pfunden Selt, natürlich deutschen, zum besten.“

„Armer Junge, das will ich dir gern glauben,“ meinte mit-leidig lachend Hellmuth. „Nun ist mir die allmähliche Ver-änderung meines Wissens erklärlich. Bei unierer alten Freundschaft beschwöre ich dich aber, wenn du auch nie in die Lage kommen solltest, deinen Selt anzuwenden — reise dich von Spiritismus los! Ich fürchte, es kann da einer leicht den Grund unter den Füßen verlieren.“

„Da sei nur außer Sorge, ich stehe fest denn je. Fast bereue ich es, euch die Geschichte erzählt zu haben; da ich es aber that, so folgt mit mir an und zwar: Ruß das Wohl meines Freundes aus der vierten Dimension!“

„Ja, das wollen wir,“ erörnte es von Ruß, „so ein guter alter Geist löst noch recht lange auf Erden herumspulen!“

Es klingen die Gläser, da öffnet sich die Thür und eine jugendliche Stimme schreit angelassen better ein lautes „Wohl!“ in die Stube.

„Holla, da sind sie schon!“ ruft Ruß, sich der Thür zu-wenden, in deren Rahmen ein alter Herr und ein in-teressanter Jüngling, Arm in Arm, sichtbar werden. Die Aehnlichkeit zwischen beiden ist auffallend; der Greis führt jugolunen seine Jugend am Arm. In jeder Bild liegt etwas Bekanntes, in beider Augen schimmert noch die Freudenhitze, einem glücklichen Wiedersehen gewieint.

Drei der Herren beobachteten halb neugierig, halb bewegt die Eintretenden und bemerkten besagte nicht, daß Walter von seinem Stuhl emporgeschossen ist und wie vom Schwindel gehalten die Fuste über das Gesicht legt, während die Nedie, nach einem Halt suchend, in der Luft unterbesteht.

Karl stellt dem Vater seinen Kollegen Ruß vor, ist in herzlichen Worten der Freundschaft in seiner alten Heimat willkommen heißt. Er merkt jedoch bald, daß des Greises Aufmerksamkeit von etwas abgelenkt wird. Die magere, leinige Hand führt mehrmals über die gewürkte Stirn und unter den blickigen Frauen blüht das dunkle Auge immer wieder nach der Ecke hin, die Walter mit seinen breiten Schultern ausfüllt. Da heißt sich plötzlich das alte Antlitz auf, und sich Walter voll zuwendend, ruft er: „Mein, nein, ich künste mich nicht! Ich habe doch das Vergnügen, Herrn Richard Walter wieder zu begnügen?“

„In der That des Gellertreter's arbeitet es furchtbar. Er wagt und reißt an seinem Verstande herum, als fürchte er zu erkranken, öffnet mehrmals lautlos den Mund und schlüßt ihn wieder, ohne das befremdende Wort gefunden zu haben. Der Bild irtt unfaß von dem Fremden zu den Freunden hinüber, es kämpft entwas in ihm, bis er endlich unter widem Aufschrei — „Seltmann!“ herausschüßt.“

„Zawohl — seltsam,“ nicht der Alte, welcher sich das exaltirte Benehmen Walter's nicht zu deuten weiß.

Plachdem er, Ruß's freundlicher Aufforderung folgend, an dem Tisch des vierblätterigen Kleintisches Platz genommen, sagt er: „Nun, ich sehe mit Vergnügen, Herr Walter, Sie haben sich zu des Lebens Freuden wieder zurückgefunden.“

Ein unterdrückter Seufzer nur wird ihm zur Antwort. Er fällt sein und des Selbes Glas und bittet mit vor Bewegung atthender Stimme: „Meine Herren, stoßen Sie mit mir an! Dieses Glas meiner geliebten Wiederkehr zum Gruß!“

### Bunte Zeitung.

In Admiral Tryon hat die englische Flotte einen ihrer originellsten und zugleich schlauesten Offiziere verloren. Deshalb ist es auch weniger der Verlust des Schiffes, der das ganze Land in Trauer und Bestürzung versetzt, als gerade der Tod dieses Mannes, der kaum zu ersetzen sein dürfte. England hat niemals — so schreibt der englische Korrespondent der Köln. Ztg. — einen bessern Mann und fähigern Offizier hervorgebracht und wird niemals wieder einen solchen hervorbringen, so drückt sich geteilt Lord Charles Vereker — selbst der urtheilsfähigsten einer — über den mit der „Victoria“ untergegangenen Vice-Admiral Sir George Tryon aus. „Nad allem, was über ihn geschrieben und gesprochen wird, scheint England den Verlust der „Victoria“ leichter zu ver-schmerzen als den Tod dieses Wütherrmannes. Alle Vorzüge eines Kafflers, Strategen und Befehlshabers könnte er mit der göttlichen Gabe des Humors, des heuligenden, verständigenden und verbindenden Seemannshumors. Selbst in seinen kühnsten Man-dereverfolgen finden sich Jüge, die den besten Romanen des Kapitän's Marriot entlehnt sein könnten. So war er vor einigen Jahren mit seiner Flotte in Verehaden durch Sir John Baitch blockirt; ein Durchschlüpfen schien unmöglich. Was that er? Er ließ Salot und Dampf seiner Schiffe so anordnen, daß dem Blockadegeldwachen glücken, da dann jedoch er sich nützlich-weise durch den feindlichen Schiffsrück hindurch; die Blockade war gebrochen. In Liverpool, welches er bei den Seemannsbrenn von 1888 eroberte, wird er unübergeköhlt bleiben durch den lau-nigen Brief, den er vom Admiralschiff „Perseus“ aus am 9. Aug. an den Bürgermeister der Stadt richtete. Es ließ darin im aller-seligsten Sinne:

„Die Geschäfte des Krieges haben Liverpool in meine Hände gegeben. In Anbetracht der Gellertreterhaft, welche die Ein-wohner Ihrer Stadt den Matrosen oder Nationen zugehrt werden lassen, will ich gern den Weg des Friedens und der Freundschaft abteten, unter der einen Bedingung, daß Sie und Ihre Nach-folger mit mir und meinen Nachfolgern wenigstens einmal im Jahre heißen, und daß Sie sich zugleich verpflichten, meine Flotte aufreuehentlich zu behandeln und Ihre treue Bewegung zu genehären. Sollte einer von Ihren Soldaten sich einbilden, er könne sich auf die Lieberlegenheit Ihrer Kaufstreteliste ver-lassen, so fahnen Sie nur aus dem Fenster und betrachten Sie die Seemannshelme, mit denen ich den Feindeneigung abgeschlossen,

und die auf Ihre Stadt gerichteten Kanonen meiner Schiffe, und seien Sie überzeit, daß das geschehene Gander auf Ihrer Seite zu heiligen Gegenständen führen wird.“

Es ist wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, daß dieser Drohbrief des siegreichen Admirals zu einem sehr angenehmen und trun-keuchten Höflichkeitstausch führte. Persönlich trat Sir George in die Erhebung als ein gewaltiger Enatschön mit mächtiger Raums oder, um mich seemannisch auszudrücken, mit mächtiger Wasserdrängung. Besteres, die Wasserdrängung, wurde ihm einst geradezu als Bezeichnung angeordnet. Während er aufschau-te, wie sein aufgelaufenes Schiff flottgemacht wurde, stürzte er über Bord und wurde von seiner Mannschaft wieder aufgefischt. Der Sturz war ein Zufall, aber, wie der Humorist Humor hervor-zurufen pflegt, verbreitete sich bald die Kunde, daß der Admiral sich aus patriotischen Gründen ins Meer geworfen, um durch die eigene umfassende Wasserdrängung den Seepegel zu heben und dadurch das Schiff flott zu machen. „Und lo geschah es,“ heißt es in der Anecdote. Wirklich faherhaft soll die Gellertre-terhaft auf jenem Schiffe gewesen sein: morgens, mittags und abends war der Tisch bei ihm für die Fremden gedeckt. So erzählt der Gellertreter'sche Broder, der ihn 1894 in australischen Gewässern besuchte und ihn dabei als Niesen schilderte, der, un-gleich den meisten Meeren, ein Mann von hervorragender Fähig-keit, ein See-Offizier erster Klasse, ein vollendeter Verwalter, ein würdevoller, höflicher Diplomat, ein Gentleman in der schönsten Be-deutung des Wortes sei.

Leipziger Korrespondenzmeldung pflegt den Gang zum dolo's far niente zu begründigen; Sir George aber besaßte seinen faulen Adam so gründlich, daß er ithalisch das größte Arbeitsstük seines Geschwandens war. Nur mußte er rauchen, als hätte er damit den Rest seiner Thätigkeit in befähigtem Dampf. So lange hat er in die Admiraltät als händiger Sekretär; und es ist wohl keinen Verwaltungsverwehnen anzuzuführen, daß er sich 1887 als Unionskandidat für den Parlamentssitz von Lincolnshire aufstellte. Das er durchfiel, war im Interesse der Männer, deren Bedürfnisse er im Unterhause auseinandergesetzt hätte, de-